

Mit feindseligen Blicken empfing der Schmied den späten Gast und fragte barsch nach seinem Begehren.

„Ich habe eine Bitte an¹ dich,“ sagte der Fischer, „leihe mir auf² einen Augenblick deinen schwersten Hammer.“

5 Der andre blickte mißtrauisch auf seinen Nebenbuhler. Was will³ der Irrsinnige mit dem Hammer? Will er sich durch einen Streich in den Besitz des geliebten Weibes setzen? Aber er⁴ ist Manns⁵ genug, einem Mordanfall zu begegnen, darum reichte er dem Fischer den Hammer
10 und faßte eine Eisenstange, um nötigenfalls den Angriff abzuwehren.

Der Fischer trat an den Amboss, und der Schmied sah staunend, wie er ein Schloß darauf legte.

„In Gottes Namen!“ rief Heini und schwang den Ham-
15 mer. Dröhnend fiel er⁶ nieder, und die Splitter des Stahlschlosses flogen in der Schmiede umher.

Hierauf zog Heini aus seinem Wams ein zartes Gewebe und warf es in die Glut der Esse. Eine Flamme flackerte auf und sank augenblicklich wieder zusammen. Dann
20 reichte er dem Schmied die Rechte und sprach leise: „Leb' wohl und sei glücklich!“ Mit diesen Worten schritt er aus der Thür und verschwand im Dunkel der Nacht.

Kopfschüttelnd hatte der Schmied dem Thun⁷ des Irrsinnigen zugeschaut, und er stand noch immer in Gedan-
25 ken versunken, als sich⁸ zwei weiche Arme um seinen Hals schlangen und zwei heiße Lippen die seinigen suchten. Lachend und weinend hing sein junges Weib an seinem Nacken und stammelte Worte der Liebe.